



Der März ist oft der Monat zwischen Bangen und Hoffen

Von Imkermeister Wulf-Ingo Lau – Oberdorf 5 – 31848 Bad Münster am Deister – Tel: 0178 / 3 12 18 46

Die Tage sind endlich wieder deutlich länger. Jetzt zeichnet sich ab wie es mit der Überwinterung gelaufen ist. Aber eine schwierige Phase kommt meist noch. Und bald dann ist der Frühling wirklich da.

Lange Jahre war ich Vorsitzender in einem größeren Imkerverein. Die Jahreshauptversammlung mit den Regularien war schon, und im März hatten wir meistens eine interessante Versammlung. Die Stimmung ist immer gut bevor es mit den Bienen richtig losgeht. So auch bei uns. Aber was musste ich von einem meiner Altvordern am Vorstandstisch leise hören, während ich die Versammlung leitete: „Im März geben sie noch einen aus, im April kommen sie nicht mehr zur Versammlung“. Wir hatten zwar gar keine offizielle Versammlung im nächsten Monat, nur einen Klönabend aber es war genauso gekommen wie der Alte gesagt hat. Die Imker hatten in Wirklichkeit weniger Bienenvölker als vorher in der Versicherungsliste angegeben. Mir ging der Spruch dieses klapprig gewordenen Vollblutimkers nie mehr aus dem Sinn. Der März hat es also in sich, da muss man gut aufpassen! Die Bienentraube muss am Futter sitzen. Hunger, Durst und Kälteeinbrüche setzen den Völkern jetzt zu. Wenn der März einigermaßen beständig-mild ausfällt, dann wird alles gut.

In der Vergangenheit gab es an günstigen Bienenstandorten zum Ende des Monats durchaus schon mal wenige Kilo Zunahme aus der Weidenblüte. Es gab mitunter auch richtige Reinigungsausflüge in der ersten oder zweiten Märzwoche. Aber mit der Klimaerwärmung fliegen die Völker bei uns im Flachland immer ein bisschen, weil es hier und da schon Tage mit über 10°C gibt. Jetzt gibt es regelmäßige Flugtage bis Weihnachten und teilweise auch im Januar und Februar. Sterbende Bienen bleiben über die Wintermonate weniger im Boden liegen. Sie sterben jetzt draußen. Das war anders als ich Anfänger war. Gleich nach meiner zweiten Überwinterung der Völker geschah der erste richtige Flugtag nach dem Winter über dem Schnee. Dass das vielen Bienen

das Leben kosten kann wusste ich. Ich schaffte es gerade so vor dem Bienenstand Dachpapier auszurollen, Säcke auszulegen, Asche zu streuen und Thomasmehl das eigentlich der Garten Dünger meiner Mutter war. Ich hatte einige Kottröpfchen dabei abbekommen – Haare und Pullover mussten sofort gewaschen werden. Die Bienen flogen eine gute Stunde, dann war die ganze Aufregung vorbei und die Sonne war wieder weg. In späteren Jahren habe ich das nur noch einmal am Hausbienenstand gemacht. Die Außenstände kamen ohne mich zurecht. Eines ist aber klar: für Bienen die in den Neuschnee abstürzen ist das Leben meistens schnell zu Ende. Die plötzliche Abkühlung führt zur Flugunfähigkeit. Wenn sie nicht wieder in die Luft kommen, verklammern sie und sind nach ein bis zwei Stunden tot.

Unvergessen bleibt mir dieser Silvester mit meinen Eltern feiern, kam aber gar nicht mehr nach Hause. Ich saß bei einem Berufsimkerkollegen fest und half dann noch zwei Wochen bei den winterlichen Vorbereitungen für die nächste Bienen-saison.

Die meisten Bienenstände waren zugeschnitten einige sogar unter meterhohen Schneewehen begraben. Zu den Außenständen kam man nicht hin. Kurz gesagt: einen meiner Bienenstände habe ich dann im März aus Schnee und Eis ausgegraben. Weil die Völker am Wohnhaus schon die ersten Reinigungsausflüge hinter sich hatten. Und ich muss sagen die unterm Schnee hatten am besten überwintert.

Einige redeten davon, dass die Bienen ersticken würden, aber das war überhaupt nicht der Fall, auch nicht bei den Völkern in der Segeberger, die keinen Drahtboden hatten. Jedoch haben die Mäuse an den Styroporkästen ge-

nagt, nicht nur am Fluglochbereich sondern besonders zwischen den dicht aneinander stehenden Segeberger Kästen an den Griffmulden.

Die Segeberger Beute

Ich habe viele Jahre in Holzbeuten geimkert und bin dann zur Segeberger Beute zurückgekommen. Eigentlich sollte das auch nur ein Übergang sein. Die zu meiner Anfangszeit üblichen Holzmagazinbeuten waren teuer, klobig und für die ganzjährige Freiaufstellung nicht geeignet, weil dann das Holz schnell faulte.

Eine Schwachstelle war die praktische Griffleiste, auf der das Regenwasser stand und in die Beute zog. Styroporbeuten sind stoßempfindlich und sehen bei nachlässiger Pflege schnell ramponiert aus.

Man muss vorsichtig arbeiten, beim Wabenziehen genauso wie beim Sauberkratzen der Beutenteile. Zum



DANA api MATIC 1000

Kompakt - effektiv - präzise

Schon länger ist bei uns die Idee gereift, eine Abfüllstation als Tischvariante zu entwickeln. Das ist uns jetzt gelungen.

Der handliche und platzsparende Drehtisch erleichtert und optimiert gleichzeitig die Abläufe beim Abfüllen, weil man, während die Abfüllmaschine die leeren Gläser befüllt, die Hände frei hat, um die abgefüllten Gläser zu verdeckeln und zu etikettieren.

Die Abfüllstation eignet sich vor allem für den ambitionierten Hobbyimker, sowie den nebenberuflichen Imker.

Weitere Informationen:
www.swienty.com



Art. Nr. 110890

Abfüllstation Tischmodell
inkl. DANA api MATIC 1000
3.340 Euro
+ Versandkosten

Online shoppen auf
swienty.com



swienty
for better honey

Swienty A/S

Hørtoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden: Dienstag - Freitag 12.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Abkratzen von Wachs an den Wänden oder Propolis vom Innenfalz muss es entweder es richtig warm oder richtig kalt sein. Um altes Propolis zu entfernen halte ich die Styroporbeuten am liebsten kurz in kochendes Wasser, dann kann ich das Propolis leicht und ohne Oberflächenbeschädigung der Beute entfernen. Der Pfalz und die dicken Seitenwände verbrauchen zwar etwas an Volumen, aber auch beim Wandern mit einem Anhänger macht sich das geringere Gewicht positiv bemerkbar. Allerdings liegt die Lastverteilung bei gefüllten Honigräumen schon etwas höher als bei größeren Wabenmaßen. Wenn man also Völker mit Honigräumen wandert, hat man das Gewicht immer weit oben. Wer das mit PKW und Anhänger in Kurven,



Zusätzliche Bienenränke im zeitigen Frühjahr. Vorbeuge gegen Bienen die in der Nachbarschaft Wasser suchen oder in rauen Mengen verunglücken und ertrinken. Moos im Blumentopf-untersetzer, warmes Wasser und Sonne reicht aus oder ist wichtig, damit die Tränke angenommen wird. Der Wasserbedarf ist teilweise so groß, dass Nachfüllen am gleichen Tag erforderlich ist.

bergab, und beim Abbremsen unvorsichtig und müde ist, erlebt sein blaues Wunder.

Wie weit der Honig vom Brutnest entfernt ist, das hängt eben auch mit dem Rähmchenmaß zusammen. Und das hat meiner Erfahrung nach mehr Einfluss auf den Wassergehalt im Honig als beispielsweise die Verwendung von Dickwaben im Honigräum. Offenbar gleicht die Styropor Beute diesen Nachteil meistens etwas aus. Aber ich finde schon, dass es im Allgemeinen zwischen dem Normalmaß und dem Zandermaß, dem Langstrothmaß und zwischen Styropor und Holz ziemliche Unterschiede für den Imker gibt. Für die Bienen halte ich die längere Wabengasse größerer bzw. breiterer Wabenmaße für vorteilhafter. Das betrifft das Futterlager in der Überwinterung und die Brutausdehnung bei Völkern in der Anfangsentwicklung. Letztendlich hat man etwas mehr Volk in der Hand bei Kontrollen im Brutnest und daher einen schnelleren Gesamtüberblick. In einer kleinen Freizeitimkerei sind solche Aspekte sicherlich ziemlich nebensächlich. Da ist es nicht entscheidend ob die Völkerkontrolle 5 Minuten länger braucht, oder ob man pro Volk ein Paar Honigwaben mehr oder weniger schleudern muss. Auch das Zargengewicht dürfte bei ein paar Völkern eine geringere Rolle spielen als bei jemandem der während der Saison täglich schwer heben muss. Erwerbsimker müssen auch bis ins

hohe Alter schwer arbeiten und ich kenne einige die jetzt wieder zu Styropor zurückkommen zumindest bei den Honigräumen; – trotz überall eingesetzter Hebeteknik. In einer größeren Imkerei führen genannte und andere „Kleinigkeiten“ schnell zu neuen Schwierigkeiten und höheren Produktionskosten. Da muss alles vollständig durchdacht, erprobt, berechnet und genau auf einander abgestimmt sein.

Ich bereue es nicht bei der Segeberger Beute geblieben zu sein. Nachdem ich mehrere Umstellungen und Erfahrungen durchlaufen hatte, war irgendwie die Umstellungslust verfliegen, und es gab auch keinen triftigen Grund wieder was anderes anzufangen. Wenn in einem Betrieb das Wabenmaß geändert wird, müssen auch die Geräte bzw. Technik dazu passen. Wird eine Neuanschaffung von Beuten, Zubehör und Maschinen erforderlich, ist das ziemlich teuer. Abgesehen von der Mehrarbeit in der Völkerführung bei der Umstellung auf ein neues Wabenmaß. Unser Beutenmaterial wird bei entsprechender Pflege den Bienen wohl länger dienen, als ich noch damit imkern kann. Persönlich gefiel mir das System mit der Dadantbeute nach Bruder Adam am besten. Bei Holzbeuten hatte ich aber schon nach wenigen Jahren ständige Reparaturen und für Ersatz zu sorgen. Bruder Adam legte großen Wert auf Holzschutz unter den Klimabedingungen in Süd England. Als ich ihn 1979 besuchte war die Hälfte seiner Bruträume 52 Jahre in Gebrauch.



Aufgepasst! Das für die Bienen erreichbare Futter befindet sich am Ende der Wabengassen, oder über dem Bienensitz. Das Futter in den Seitenwaben ist bei Kälteeinbruch zum Frühjahr hin unerreichbar, wenn die Bienen sich wieder zur Wintertraube zusammenziehen um die Brut zu wärmen.



Sie waren aus ausgesuchtem verrottungsfestem Holz gefertigt. Anfangs mit Bleiweiß außen angestrichen und innen etwa alle 4 Jahre mit Cuprinol (einem Kupfermittel) behandelt worden. Den Bienen machte das erstaunlich wenig aus. Ich glaube für so einen giftigen Außenanstrich braucht man heute Sondergenehmigungen, legal bekommt man das bei uns nicht mehr. Zumal ich finde, dass Holzbeuten ohne einen richtigen Außenanstrich weniger schnell rotten. Wichtig ist ein bauartbedingter Holzschutz und ein ordentlicher Regenschutz. In trockenen Klimaregionen hält das Holz weit aus länger, als die darin befindlichen Nägel. Viele der heutigen sehr preiswerten Holzbeuten entsprechen in der Haltbarkeit nur den „Behelfsbeuten“ im Dadantmaß, die Bruder Adam probenhalber vor Einführung seiner Dadant Beute nutzte. Ich hatte hinreichend Erfahrungen bei Normalmaß-Beuten aus Holz und Styropor sowie diversen anderen Wandungen aus Stroh, Schilf, Füllungen mit Torf, Kork, Hobelspänen, Spreu und Zeitungspapier. Selbstverständlich waren diese Füllungen voller Leben und stellten ein eigenes Biotop am Rande des Bienenvolkes. Wegen dieser Füllungen waren die Beuten aber nicht für die Freiaufstellung geeignet. Im Lager rieselte auch immer etwas Mehlartiges heraus. Die Beuten mit Füllungen wurden als erstes ausgemustert. In den Füllungen fanden sich Motten aller Art, Ameisen, Speckkäfer, Silberfischchen; und neben unbekanntem Getier auch Bücherskorpione. Die ersten Bücherskorpione



Pollen in nicht besetzten Seitenwaben wird nach dem Winter schimmelig. Das passiert wenn der Bienensitz im Herbst nicht geordnet wird, bzw. wenn zu viele Waben und zu wenig Bienen im Kasten sind. Pollenschimmel kommt vor der Pollentracht raus. Das beste gegen Pollenschimmel ist: keine älteren Waben an der Seite wo wenig Bienen sind.

fand ich schon bevor ich meine ersten Bienen bekam in den Vorkriegs-Bienenzeitungen. Und da leben immer noch welche, wie ich kürzlich festgestellt habe. Allerdings außen an meinen Bienenkörben auch.

Immerhin habe ich gelernt, dass es die nach allen Seiten perfekte Beute nicht gibt. Jeder findet irgendetwas zu bemängeln. Die Bienen mussten sich schon immer anpassen und entsprechend einrichten. Die Natur liefert auch keine Standard-Wohnung. Große Auswahlmöglichkeit hatten Bienen wohl nur selten. Der Specht ist zwar eifrig und liefert vorerst

zu kleine Nistmöglichkeiten für die Honigbienen. Ein Baum muss schon morsch und hohl werden, um den Bienen eine Wohnung nach unseren heutigen Vorstellungen bieten zu können. Es ist also zu befürchten, dass die Natur den Bienen auch keine idealen Wohnungen bereitgestellt hat. Das bevorzugte Siedlungsgebiet der meisten Bienenvölker war auch nicht der Wald, wie wir ihn heute kennen oder uns vorstellen.



Normaler Wintertotenfall im Boden. Wenn es erheblich mehr ist und die Völker schwach geworden sind, ist Vorsicht geboten. Kranke kleine Völker werden bei uns nicht mit gesunden starken vereint. Bestenfalls untereinander. Wintertotenfall ist übrigens guter Dünger z.B. für die Erdbeerpflanzen.



Die Honigmacher

Fragen zur Imkerei?

Hier erfahren Sie alles Wissenswerte über die Honigbienen.

Für Anfänger unentbehrlich.

Was kostet ein Bienenvolk?

Was benötige ich für eine kleine Imkerei?

Wie ernte ich Honig?

<https://www.die-honigmacher.de>

Kunststoffe werden uns auf absehbare Zeit nicht verlassen. Sie gehören jetzt quasi zur menschlichen Lebensform. Es ist sicherlich nur eine Frage der Zeit, bis Micro-Plastik auch im Honig nachgewiesen wird. Die Bienenhalter die heute Kunststoff ablehnen und sich für Holz entscheiden, kann ich gut verstehen. Selbst beim Holz ist der technische Fortschritt nicht stehengeblieben und es gibt Verfahren die die Haltbarkeit nachhaltig verbessern (Thermo-Holz). Ich glaube aber, das stärkste Argument liegt im menschlichen Bereich; es ist



Das sind irgendwann im Winter vereinigte Kleinvölker. Bei dem linken schwächeren kann die untere Zarge weg. Bei dem rechten stärkeren auch. Allerdings können wahrscheinlich 2-3 Waben in die obere verbleibende Zarge. Für solche Aktionen nimmt man die untere Zarge beiseite und setzt die obere Zarge auf den Boden. Dann erst Deckel abnehmen, untere Zarge obenauf setzen, die Waben einzeln entnehmen und in die leer werdende Zarge abstoßen. Waben mit Brut kommen in die verbleibende Zarge direkt ans Brutnest. Zarge abfegen, Deckel wieder drauf. Fertig.

schlicht der Kaufpreis einer Beute. Was mir wirklich an der Segeberger Beute gefällt ist das geringe Gewicht. Das haben freilich alle Styropor Beuten gemeinsam. Auch wenn Altfordere wie Bruder Adam sagten: Wer seine Völker allein tragen kann, ist sicherlich kein guter Imker. Aber den ganzen Kasten hebt und bewegt man ja nur bei einer Wanderung. Ein voll besetzter Kasten wird auch bei Styropor nicht wirklich leicht sein. Allerdings ist er deutlich leichter als ein Holzkasten. Es sind vornehmlich die Honigräume, die Rücken und Nackenschmerzen verursachen, wenn man schwer hebt, falsch steht oder trägt. Mit „Rücken“ ist nicht zu spaßen. Es ist ein Leiden, das die meisten Berufsimker bekommen, wenn nicht frühzeitig auf Hilfskräfte sowie Hebeeinrichtungen und eine rückschonende Arbeitshaltung umgestellt wurde. Alte ehemalige Berufsimker sagen immer noch, dass es früher das Schnellste war, wenn man vier junge kräftige Männer, jünger als vierzig Jahre, für die Wanderung und die Honigernte einstellen konnte. So auch ein Berufsimker an der Nordgrenze von Florida.

Herzlich und humorvoll lud er mich

zu einer Betriebsbesichtigung ein. Er hatte früher so um die 5000 Völker und der Betrieb war seit einigen Jahren verpachtet. Das sei jetzt seine Rente und Bienen sind nur noch Hobby. Dabei wollte ich eigentlich seinen Ladekran sehen. Abmontiert und angekettet zwischen zwei Kiefern: „Schau da hängt er – viel zu lahm für mich“. Ich überlegte noch ob es klug ist, dazu was zu sagen. Dann sagte er: „Vielleicht ist es auch umgekehrt. Seit ich Rentner bin ist auch nicht mehr viel Zeit“. Sein bester Helfer wäre jetzt der „Muli“. Er zeigte auf einen Bobcat mit Hebeausrüstung. Er übernimmt das Heben und damit schaffe er seine 250 Völker größtenteils noch allein. Der Imkerkollege, der mitgekommen war sagte dann: Den Muli braucht er ja nicht jeden Tag bei den paar Völkern, er leiht ihn mir – und Schleudern, das machen wir dann zusammen. Ich sagte, was ich immer sage: Klar! man sollte mehr zusammen machen...

Wegen der anstrengenden Heberei stellte ich vor etlichen Jahren auf die Halbzargen als Honigräume um. Es geschah eigentlich auf Anraten eines Hamburger Imkerkollegen.

Da gab es noch keine Segeberger-Flachzargen sonst hätte ich mich wahrscheinlich erstmal für diese entschieden. Vor allem auch weil diese Rähmchengröße so eben noch, zu doppelter Anzahl in meine Schleuder passen. Es stellte sich schnell heraus, dass das Abnehmen der Honigräume schon während der Schwarmkontrolle nicht so ermüdend ist, wie mit den Vollzargen. Und wenn man noch ausgeruht ist oder die Zargen nicht voll sind kann man trotzdem zwei auf einmal abnehmen.

Das 1,5-er Brutraummaß kannte ich schon aus meinen Anfängerjahren. Mein Vater und ich hatten dieses Maß als Brutraum (und auch Halbzargen als Honigräume) mit im System beim „Celler Magazin“. Von einem verstorbenen Imker quasi geschenkt bekommen. Das Problem anfangs war, dass die 1,5-er Brutraum-Wabengröße nicht in unsere Schleuder passte. Auf Anraten eines langjährigen Vereinsimkers, weil Mittelwände in den oberen Räumen ja besser ausgebaut werden, setzen wir diese großen Zargen schon mal mit Mittelwänden oben auf. Der Plan, schneller ausgebaute Waben zu bekommen ging



zwar auf, aber diese Zargen konnten wir dann nur zu zweit abheben. Wir hatten nicht damit gerechnet, dass ausgebaute Mittelwände so schnell vollgetragen wurden. Eine volle Wabe wiegt ja schon fast vier Kilo. Mit nur vier Drähten hielten die vollen Waben schlecht. Sie sackten schon beim Transport. Es wurde dann Tropfhonig. Der Ärger (auch über die eigene Dummheit) war groß und neben den Füllungen ein weiterer Grund dafür, dass das ganze 1,5-er Zargen-Material bald in den Ofen ging. Die Rähmchen wurden abgesägt. Das eigentliche Problem war aber, dass wir als Anfänger überhaupt keine Ahnung hatten. Weder von Völkerführung, Ablegerbildung, Bienenvermehrung für die Tracht, noch einer planvollen Trachtnutzung. Sowas lernte ich erst in meiner Imkerausbildung fünf oder sechs Jahre später. Bis heute passt das Brutraum-Wabenmaß übrigens nicht in unsere Honigschleudern. Das ist auch nicht nötig. Mit einer Ausnahme: der Heidetracht. Denn so spät im Jahr lagern die Bienen das Sammelgut lieber in frei werdenden Brutzellen als im Honigraum. Richtiger Heidehonig ist aber ein echter Ausnahme-Honig. Eine gute Heidehonigernte ohne die zusätzlich erforderliche Ausrüstung, ist eine echte Plage. Erntearbeit also schleudern und sieben dieses Honigs machen überhaupt keinen Spaß. Es funktioniert im Grunde gar nicht. Wehe der Honig hat auch noch den sonst erforderlichen niedrigen Wassergehalt. Von daher kommen Völker mit dem 1,5 DNM bisher nicht in die Heidetracht. Aber die Bienen können im Oktober wieder auf dieses größere Rähmchenmaß. Zugegeben, mit durchgängigen ununterbrochenen Wabenflächen kommen die Bienen besser zurecht als der Imker. Wir brauchen die Wabenrahmen, die Bienen nicht.

Im März kann man ungefähr sagen, was bald auf einen zukommt. Wenn man mal kurz unter die Beutendeckel schaut sieht man die Verfassung der Völker. Man riecht ob es ihnen noch gut geht oder ob sie krank sind. Man sieht auch die Bienenmenge, wie viele Waben noch ordentlich mit Bienen belegt sind und ob sie ruhig oder erregt sind. Vielleicht fühlt man die Wärme unterm Deckel.

Natürlich kann man jetzt Königinnen austauschen, Futterwaben entnehmen oder umhängen, nicht besetzte Waben herausnehmen, alte Leergefressene Waben wegnehmen, oder das ganze Wabenwerk hin und her rücken neu ordnen und nach der Königin suchen falls der Verdacht besteht, dass das Volk weisellos ist. Den Aktionismus, weil es bald wieder los geht, sollte man auf die Vorbereitungen außerhalb der Völker beschränken. Da gibt es meist mehr zu tun als man tun mag.

Tote Völker abräumen macht sicherlich keinen Spaß, kommt jedoch hier und dort mal vor. Läuft alles glatt gibt es an den Bienen nicht wirklich was zu tun, außer einer Bestandsaufnahme. Was immer ärgerlich ist und heute häufiger vorkommt als früher sind verhungerte Völker. Das passiert, wenn am Bienensitz und in den Wabengassen kein Futter mehr ist. Betroffen sind meist normalstarke bis ordentlich starke Völker auf einer Normalmaßzarge. Oder Völker die frühzeitig aufgefüttert wurden und dann mehr als die Hälfte der Bienen über den Winter verloren haben. Solche Völker brüten ordentlich und fressen das Futter um den Bienensitz herum auf. Kommt nach milder Witterung ein mehrtägiger Kälteeinbruch passiert es, dass solche Völker nicht mehr an die Futtervorräte gelangen weil sie sich zusammenziehen und dadurch den Kontakt zu den Futtervorräten verlieren. Man kann beizeiten volle Futterwaben vom Rande direkt an den Bienensitz umhängen. Das Einfachste ist aber eine Leerzarge aufzusetzen und nach altem Vorbild eine Notfütterung, mit ziemlich warmen Flüssigfutter vorzunehmen. Meine Empfehlung ist die Verwendung eines Honigeimers oder eines Joghurteimers mit Deckel, in den etwa 20 Löcher gemacht werden. Die Außentemperatur spielt keine Rolle bei Styropor Beuten. Ich habe das schon bei -15°C gefüttert. Die Futterabnahme funktioniert aber nur solange das Futter warm ist. Und ob beim Füttern Wärme entsteht hängt von der Volksstärke ab. Normale Völker nehmen ein Liter die Stunde ab. Es sind ja genügend leere Zellen vorhanden. Kranke Bienen schaffen das nicht. Früher holte man sich die schwachen Völker vorübergehend zur besseren Futteraufnahme in den

Keller. Das braucht man bei warmhaltigen Kästen und ausbleibenden Wintern nicht. Die Nachfütterung kritischer Völker mache ich immer gegen Einbruch der Dunkelheit. Bei Abnahme von 2 Litern reicht so eine Futtergabe nur max. 2 Wochen und muss dann gegebenenfalls wiederholt werden.

Schön wäre es, wenn der Winter nichts von der versäumten Kälte in der nächsten Zeit nachholt.

Vier Wochen mildes Wetter, mit Poleneintrag hilft vielen jungen Bienen auf die Welt und in die kommende Frühjahrssaison.

Ich drücke uns die Daumen!



Wenn Notfütterung, dann geht es nur, wenn die Bienen den Kontakt zu Futter beibehalten können. Bei niedrigen Temperaturen verlassen sie die Traube nicht. Der Eimer läuft nicht aus, wenn er gerade steht. Weitere Erläuterung im Text.